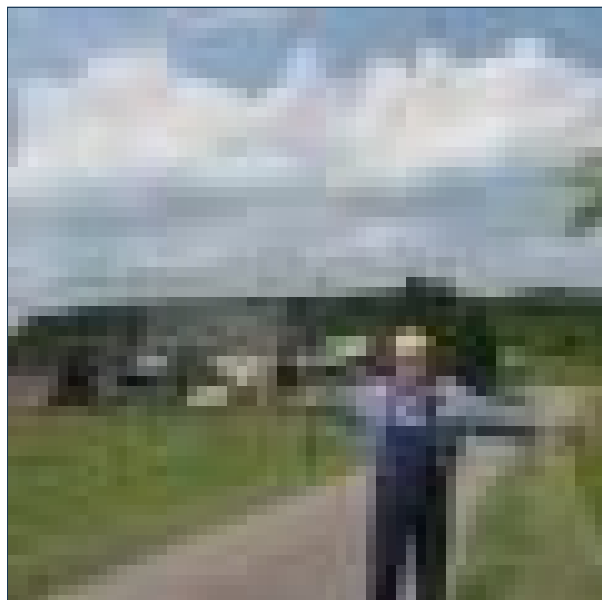


aus unserem Archiv vom 01. Juli 2010

Theo gegen den Rest der Welt

Von unserer Redakteurin Dagmar Schommer

Der Bitburger Landwirt Theo Batteux fürchtet angesichts der Pläne für die Nord-Ost-Tangente um die Existenz seines Hofes. Er kämpft gegen die große Umgehungsstraße. Der Landesbetrieb Mobilität sieht sich zu Unrecht in der Kritik.



„Hier etwa würde die Straße dann verlaufen“: Landwirt Theo Batteux zeigt, wie nah die Nord-Ost-Tangente an seinen Hof käme. TV-Foto: Dagmar Schommer

Bitburg. Für Bitburg ist die Nord-Ost-Tangente ein großes Projekt. Die Umgehungsstraße soll vier wichtige Routen miteinander verbinden: die B 51, die L 32, die B 257 und die B 50. Rund 7000 Fahrzeuge würde die Trasse aus der Innenstadt raushalten. Für Theo Batteux aber ist die Nord-Ost-Tangente vor allem eins: eine Zumutung.

Nach Berechnungen hält sich der Lärm in Grenzen

Verständnislos zeigt der Bitburger Landwirt, der wie einst Marius Müller-Westernhagen im gleichnamigen Film als "Theo gegen den Rest der Welt" kämpft, auf eine Skizze. Die Tangente würde nur wenige Meter entfernt, direkt an seinem Hof am Schlangenpfädchen vorbeiführen. "Beim Leuchensang bleibt man weit weg, vor dem Messenweg wird die Straße tiefer gelegt, aber hier bei uns führt sie direkt an der Haustür vorbei und verläuft auch noch höher, weil sie ja an die B 51 anbindet", erklärt Batteux. Natürlich ahnt er, was das für ihn und seine Familie bedeutet: Lärm. Doch nach Berechnungen, die der Landesbetrieb Mobilität (LBM) Gerolstein beauftragt hat, wird der nicht so hoch sein, dass Batteux Anspruch auf Lärmschutz hat. Aber der Lärm ist nicht sein größtes Problem. "Bei uns geht es um die Existenz", sagt Batteux, der 116 Kühe, Rinder und Kälber hält.

Knapp 90 Hektar Land bewirtschaftet er mit seiner Familie - die meisten Flächen liegen rund um Stall und Haus. Durch die Tangente würde er nach eigener Schätzung rund sechs Hektar verlieren. Dass ein Landverlust in dieser Größenordnung eine "wirtschaftlich starke Einschränkung" sein kann, bestätigt Michael Horper, Vorsitzender des Kreisbauernverbands: "Landwirte verlieren jeden Tag durch Straßenbau und Ausgleichsmaßnahmen Flächen. Für die Betroffenen ist das schon schlimm."

Besonders ärgert Batteux, dass die betroffenen Parzellen für ihn sehr kostbar sind, da sie direkt am Hof liegen und damit kurze Wege bescheren. "Dort weiden auch die Kühe", sagt der Landwirt. Er ist nicht grundsätzlich gegen die große Straße. Aber wenn er schon auf Land verzichten muss, sieht er nicht ein, warum dann auch noch die Ausgleichsmaßnahmen für den Straßenbau gleich neben seinem Hof rund um die Trasse geplant sind. "Warum wird nicht der Stadtwald aufgeforstet, statt hier wertvolles Ackerland wegzunehmen. Da kommen mir die Tränen", sagt Batteux und erzählt, wie er damals, als er 1977 den Hof übernommen hat, um jeden Quadratmeter gekämpft

hat. Hinzu kommt: Die Streuobstwiesen, die als Ausgleichsmaßnahme vorgesehen sind, zerschneiden weitere Parzellen, die er bewirtschaftet. Beim Schriftwechsel mit den Behörden kommt er sich vor, wie in einem einsamen Kampf gegen den Rest der Welt.

"Der Großteil des Landes, das wir für die Straße und die Ausgleichsmaßnahmen brauchen, gehört bereits der Stadt", sagt Harald Enders, Leiter des LBM Gerolstein. "Diese Flächen hat der Landwirt gepachtet, einen Anspruch darauf hat er nicht. Zumal es zum Großteil Flächen sind, die bereits für den Bau der Trasse ausgewiesen wurden."

Das ist für Batteux kein Trost: Es sei schwer, noch irgendwo Land zum Pachten zu finden: "Eigentlich wollten wir einen neuen Stall bauen. Aber welchen Sinn macht das, wenn wir dann nicht wissen, wie wir unser Vieh satt bekommen."

Was den Vorschlag angeht, die Ausgleichsmaßnahme an eine andere Stelle zu verlegen, sagt LBM-Chef Enders: "Wir haben das nach einem fachlichen Konzept geplant, das besagt, dass dort, wo ein Naturraum zerschnitten wird, auch der Ausgleich geschaffen werden soll." Zudem verweist er auf das Flurbereinigungsverfahren: "Ziel dabei ist ja, Grundstückseigentümer wertgleich abzufinden."

Letztendlich entscheidet die Planfeststellungsbehörde über die Einwendungen (siehe Extra). Dabei wird auch abzuwägen sein, ob die Streuobstwiese an der derzeit vorgesehenen Stelle unausweichlich ist oder doch eher schadet. **EXTRA Einwendungen:** Mehr als 200 Einwendungen gingen gegen die Pläne für die Trasse bei der öffentlichen Auslegung ein. Die Einwender erhalten in den kommenden Monaten Antworten von der Planungsbehörde. Einer der Einwender ist der Landwirt Theo Batteux. Aber auch Anwohner in Bitburgs Norden - vor allem im Messenweg und im Leuchensang - machen gegen die Straße mobil, da sie Lärm fürchten. Einige Einwender weigern sich, ihr Land für den Straßenbau zu verkaufen. Sobald Baurecht für die Trasse besteht, bekämen sie bei einem Flurbereinigungsverfahren Ersatzflächen angeboten. **Ablauf:** Alle Einwender bekommen eine schriftliche Antwort vom LBM. Am 13. Oktober ist ein Erörterungstermin in der Bitburger Stadthalle, bei dem verbleibende Konflikte direkt mit Vertretern der Planfeststellungsbehörde Koblenz erörtert werden können. Diese Behörde entscheidet, ob die Einwendungen Umplanungen erforderlich machen oder nicht. Anschließend wird Baurecht beantragt. Wer damit nicht einverstanden ist, kann vor dem Verwaltungsgericht klagen. Erst wenn es Baurecht gibt, beginnen die Verhandlungen beim Land, wann es Geld für die Straße gibt. (scho)